

Formatvorlage zur Erstellung einer Seminararbeit

Akademie für biblische Studien

Merkelrain 8, 76534 Baden-Baden
t: 07223/969-202, f: 07223/969-268
www.biblische-studien.de



Version 02, Okt. 2010

Inhaltsverzeichnis

1 Hinweise zur Erstellung einer Seminararbeit	1
2 Der Aufbau einer Seminararbeit	1
2.1 Titelblatt	1
2.2 Inhaltsverzeichnis	1
2.3 Textteil.....	1
2.4 Literaturverzeichnis/Bibliographie	2
3 Die formale Gestaltung des Textteils.....	2
3.1 Formatierungen.....	2
3.1.1 Schrift	2
3.1.2 Ränder	2
3.1.3 Zeilenabstand	2
3.1.4 Seitennummerierung	2
3.2 Zitate und Fußnoten	3
3.2.1 Zitate	3
3.2.2 Fußnoten	3
4 Quellenangaben in Fußnoten und im Literaturverzeichnis	3
4.1 Erstzitat (Fußnoten).....	5
4.2 Wiederholte Zitate (Fußnoten).....	6
4.3 Sinngemäße Zitate (Fußnoten).....	6
4.4 Literaturverzeichnis	6
5 Verschiedene Lesemethoden	6
5.1 Diagonales Lesen	6
5.2 Selektives Lesen	7
5.3 Erarbeitendes Lesen	7
6 Anfertigen von Exzerpten.....	7
7 Einige sprachliche Aspekte	7
8 Literaturhinweise.....	8
9 Abkürzungen der biblischen Bücher	9
10 Einiges Wissensw. zu Abk. mit P. und ohne K.	10
11 Seminararbeit „Muster“	11

1 Hinweise zur Erstellung einer Seminararbeit

Wissenschaftliches Arbeiten soll und kann Spaß machen! Wer sich einmal intensiv mit einer Fragestellung auseinander gesetzt hat, wird zum Schluss Genugtuung verspüren, wenn er seine Ergebnisse in eine saubere inhaltliche und formale Darstellung gegossen hat. Dazu gehört – gerade am Anfang – ein wenig Zeit und Disziplin. Aber es lohnt sich!

Auf den folgenden Seiten findest du eine Mustervorlage, wie eine Seminararbeit an der ABS aussehen kann. Zunächst aber noch ein paar allgemeine Hinweise zum Aufbau und der Gestaltung der Arbeit.

2 Der Aufbau einer Seminararbeit

Eine Seminararbeit besteht nicht nur aus dem Textteil. Sie umfasst (in dieser Reihenfolge) das 1 Titelblatt, 2 Inhaltsverzeichnis, 3 Textteil, 4 Literaturverzeichnis (Bibliographie).

2.1 Titelblatt

Enthält Angaben zu:

- Institut (ABS, ...)
- Art der Arbeit (Seminararbeit, Projektarbeit, Thesis, ...)
- Titel der Arbeit
- Kursnummer
- Kursname
- Semestereinheiten
- Dozent/Mentor
- Vor- und Nachname Verfasser, Anschrift
- Plagiatshinweis
- Datum und Unterschrift

2.2 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis enthält die Überschriften aller Haupt- und Unterabschnitte mit den entsprechenden Seitenzahlen (inklusive der Seitenzahl für das Literaturverzeichnis). Zur Gliederung der Arbeit stehen unterschiedliche Systeme zur Verfügung. Wichtig ist die Einheitlichkeit der Gliederung, d. h., dass innerhalb einer Arbeit nur eines der möglichen Systeme verwendet wird. Gliederungssysteme sind im Duden nach DIN 5008 festgelegt. Beachte: Nach der Abschnittsnummer steht kein Punkt!

2.3 Textteil

Hier zeigt sich nun dein wissenschaftliches Können und deine gedankliche Arbeit! Bevor du „drauflos schreibst“ solltest du dir über folgendes klar sein: Wie lautet die Aufgabenstellung des Syllabus genau? (Ist etwas unklar? Nicht lange herumrätseln, sondern den/die jeweili-

ge/n Mentor/in fragen!) Wie viele Seiten darf die Arbeit max. umfassen? Wie viel Zeit steht dir zur Verfügung? Hast du die Pflichtlektüre gelesen und einen guten inhaltlichen Überblick gewonnen? Welche zusätzliche Literatur solltest/musst du einbeziehen? Welche Gesichtspunkte müssen auf alle Fälle in der Arbeit vorkommen, welche sind optional? Bitte beachte, dass es sich hier nicht um einen Schulaufsatz mit „Einleitung, Hauptteil, Schluss“ handelt! Für eine wissenschaftliche Arbeit gibt es keine verbindlichen Gliederungsregel, aber folgende Elemente sollten vorkommen: Einführung oder Vorbemerkung / Erläuterungen und Definitionen / Ergebnisse und Resultate / Diskussionen / Zusammenfassung oder Fazit.

2.4 Literaturverzeichnis/Bibliographie

Im Literaturverzeichnis wird die zur Erstellung der Arbeit verwendete Literatur angegeben (siehe auch 4.4).

3 Die formale Gestaltung des Textteils

Die Arbeit wird in getippter Form auf einseitig beschriebenen DIN-A4-Blättern (am besten in einem Schutzumschlag) vorgelegt. Bei der formalen Gestaltung des Textes sind die Textverarbeitungsprogramme der PCs eine große Hilfe. Studierende sollten sich, falls sie mit computergestützter Textverarbeitung noch nicht vertraut sind, frühzeitig diese Kenntnisse aneignen.

3.1 Formatierungen

3.1.1 Schrift

Schriftgröße für den Text: 12 Punkt. Für Zitate kann, für Fußnoten muss eine kleinere Schriftart = 10 Punkt, gewählt werden. (Vermeide Schriftgrößen, die Lupen erforderlich machen!)

3.1.2 Ränder

Links ca. 4 cm, rechts ca. 2,5 cm, oben ca. 2,5 cm, unten ca. 2,5 cm.

3.1.3 Zeilenabstand

Texte werden mit 1½ Zeilenabstand; Blockzitate und Fußnoten werden einzeilig geschrieben.

3.1.4 Seitennummerierung

Die Seitenzahl wird gewöhnlich oben oder unten angegeben. Die Nummerierung und Zählung beginnt mit dem Inhaltsverzeichnis. Zur Übersichtlichkeit können Inhalts- und Literaturverzeichnis in römischen Ziffern (I, II, III ...), der Text (beginnend bei „1“) in arabischen Ziffern nummeriert werden.

3.2 Zitate und Fußnoten

3.2.1 Zitate

Zitate, die aus einem kurzen Satz oder einem Satzteil bestehen, werden zwischen Anführungszeichen im fortlaufenden Text wiedergegeben. Längere Zitate (ab ca. drei Zeilen) werden als Blockzitat aus dem Textfluss herausgehoben, ca. 0,75 cm eingerückt und einzeilig geschrieben. Die Quelle und der Ort des Zitats müssen in einer Fußnote angegeben werden. Eingriffe in den zitierten Text müssen markiert werden, wie z. B. Auslassungen, Einfügungen oder Hervorhebungen, - meist zwischen eckigen Klammern. [...] Titel von Büchern, Aufsätzen usw. im Text sollten hervorgehoben werden, z. B. durch Anführungszeichen oder Kursivschrift.

3.2.2 Fußnoten

Fußnoten werden unter anderem dazu verwendet, die Quellen der Zitate anzugeben. Sie werden durchgehend nummeriert. Die Fußnotenziffer im Text steht am Satzende hinter dem Interpunktionszeichen, wenn die Fußnote sich auf den ganzen Satz bezieht; bezieht sie sich auf Satzteile, wie z. B. bei kurzen Zitaten, steht die Ziffer unmittelbar nach dem entsprechenden Zitat. Fußnoten haben Satzcharakter, d. h. sie beginnen mit Großschreibung und enden mit einem Punkt. Fußnoten stehen vom Text abgetrennt am jeweiligen Seitenende (vgl. auch 4).

4 Quellenangaben in Fußnoten und im Literaturverzeichnis

Es gibt verschiedene Möglichkeiten der Gestaltung von Quellenangaben in Fußnoten und im Literaturverzeichnis. Die folgende Übersicht orientiert sich am Standard der NCIU in Florida und muss so übernommen werden.

	Fußnoten	Literaturverzeichnis
Bücher	<p>¹ Vorname Nachname, <i>Titel: Untertitel</i>, Herausgeber, Übersetzer, Aufl., Erscheinungsort: Verlag, Jahr, Seitenzahl.</p> <p>¹ C. Peter Wagner, <i>Eine wachsende Gemeinde leiten</i>, Lörrach: Wolfgang Simson Verlag, 1991, 44.</p> <p>² John C. Wenger, <i>Die Täuferbewegung: Eine kurze Einführung in ihre Geschichte und Lehre</i>, übers. v. Reinhard Großmann, neubearb. u. erg. v. Manfred Bärenfänger, Wuppertal und Kassel: Oncken Verlag, 1984, 13.</p>	<p><i>im Unterschied zur Fußnote wird der Nachname vorangestellt, z. B.</i></p> <p>Wagner, C. Peter, <i>Eine wachsende Gemeinde leiten</i>, Lörrach: Wolfgang Simson Verlag, 1991.</p> <p>Wenger, John C., <i>Die Täuferbewegung: Eine kurze Einführung in ihre Geschichte und Lehre</i>, übers. v. Reinhard Großmann, neubearb. u. erg. v. Manfred Bärenfänger, Wuppertal und Kassel: Oncken Verlag, 1984.</p>

	<p><i>Ab drei Autoren (Orten, Hg.) kann nach dem ersten „u.a.“ stehen:</i></p> <p>³ Tim Dowley u.a., <i>Handbuch – Die Geschichte des Christentums</i>, übers. v. Renate Biebrach u.a., revidierte Aufl., Wuppertal: Brockhaus Verlag, 1992, 23.</p>	<p>Dowley, Tim u.a., <i>Handbuch – Die Geschichte des Christentums</i>, übers. v. Renate Biebrach u.a., revidierte Aufl., Wuppertal: Brockhaus Verlag, 1992.</p>
Unveröffentlichte Quellen	<p>¹ Vorname Nachname, <i>Titel: Untertitel</i>, Veranstaltung, Erscheinungsort, Jahr, Seitenzahl.</p> <p>¹ Jochen Geiselhart, <i>Materialien zum Kurs Ethik: Vorlesung zu BTH48903 Ethik</i>, Lehrveranstaltung an der Akademie für biblische Studien, Baden-Baden, 2009, 23.</p>	<p>Geiselhart, Jochen, <i>Materialien zum Kurs Ethik: Vorlesung zu BTH48903 Ethik</i>, Lehrveranstaltung an der Akademie für biblische Studien, Baden-Baden, 2009.</p>
Zeitschriftenartikel	<p>¹ Vorname Nachname, Titel: Untertitel, Name der Zeitschrift, Nummer, Erscheinungsjahr: Seitenzahl.</p> <p>¹ Eoin DeBhaldraithe, Meeting the radical Reformation, <i>The Mennonite Quartely Review</i>, 74, 2000: 563.</p>	<p><i>Hier ist zu beachten, dass die Gesamtseitenzahl anzugeben ist!</i></p> <p>DeBhaldraithe, Eoin, Meeting the radical Reformation, <i>The Mennonite Quartely Review</i>, 74, 2000: 561-570.</p>
Lexikonartikel	<p>¹ Vorname Nachname, Titel: Untertitel, Name des Lexikons, Aufl., Bd., Seitenzahl.</p> <p>¹ C. Krahn, Mennoniten, <i>RGG3</i>, völlig neu bearb. Aufl., 4. Bd., 857.</p> <p><i>Wenn es keine Verfasser gibt, wird wie folgt zitiert:</i></p> <p>² Name des Lexikons, Aufl., Bd., siehe unter: Titel, Seitenzahl.</p> <p>² <i>Pastoral-Liturgisches Lexikon</i>, siehe unter: Buße, 83.</p>	<p><i>Hier ist zu beachten, dass die Gesamtseitenzahl anzugeben ist!</i></p> <p>Krahn, C., Mennoniten, <i>RGG3</i>, völlig neu bearb. Aufl., 4. Bd., 855-858.</p> <p><i>Pastoral-Liturgisches Lexikon</i>, siehe unter: Buße, 83-84.</p>
audio-visuelle Medien (Kassetten, CD, DVD)	<p>¹ Vorname Nachname, Titel: Untertitel, Name der CD/DVD/Kassette Version, Ort: Verlag, Jahr.</p> <p>¹ Sieglinde Dietz, Kastensystem und Religionspraxis im Hinduismus: Samsara und Erlösungsstreben, <i>Der Brockhaus multimedial premium 2010</i>, Gütersloh: Wissenmedia, 2010.</p> <p><i>bei Wiederholungszitaten:</i> Dietz, Kastensystem, <i>Brockhaus multimedial</i>.</p> <p><i>Wenn es keine Verfasser gibt, wird wie folgt zitiert:</i></p> <p>² Name der CD/DVD Version, Ort: Verlag, Jahr, siehe unter: Titel.</p> <p>² <i>Lexikon zur Bibel Vers. 1.2</i>, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, siehe unter: Gnade.</p>	<p>Dietz, Sieglinde, Kastensystem und Religionspraxis im Hinduismus: Samsara und Erlösungsstreben, <i>Der Brockhaus multimedial premium 2010</i>, Gütersloh: Wissenmedia, 2010.</p> <p><i>Wenn es keine Verfasser gibt, wird wie folgt zitiert:</i></p> <p>siehe Fußnote</p> <p><i>Werden mehrere Artikel von derselben CD/DVD zitiert, reicht die einmalige Erwähnung der DVD im Literaturverzeichnis!!</i></p>

Kommen- tare, Reihen	¹ Vorname Nachname, <i>Titel</i> , Name der Reihe, Aufl., Bd., Hg., Erscheinungsort: Verlag, Jahr, Seitenzahl. ¹ Werner de Boor, <i>Die Apostelgeschichte</i> , Wuppertaler Studienbibel, Bd. 6, begründ. v. Fritz Rienecker, hg. v. Werner de Boor und Adolph Pohl, Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus Verlag, 1994, 337.	de Boor, Werner, <i>Die Apostelgeschichte</i> , Wuppertaler Studienbibel, Bd. 6, begründ. v. Fritz Rienecker, hg. v. Werner de Boor und Adolph Pohl, Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus Verlag, 1994.
Webseiten	web-Adresse und Datum ¹ http://www.emergingchurch.info vom 20.10.2005. ² http://www.horx.com/Zukunftstexte/Aufstieg_der_kreativen_Klasse.pdf vom 10.10.2005. Beachte: Wikipedia wird nicht als wissenschaftliches Werk anerkannt und darf von daher nicht als Quelle verwendet werden!	<i>Siehe Fußnote.</i>
Podcasts	¹ Vorname Nachname, <i>Name des Podcasts</i> , Ausgabe, URL vom Datum des downloads: Zeit. ¹ Johannes Reimer, <i>Emergent Deutschland Podcast</i> , Nummer 17, http://emergent-deutschland.de/2008/08/21/ hoeren-17-die-wiederentdeckung-desgesellschaftlichen-auftrags-für-diegemeinde-johannes-reimer/ vom 01.09.2008: 10:00.	Nachname, Vorname, <i>Name des Podcasts</i> , Ausgabe, URL vom Datum des downloads: Gesamtspielzeit. ¹ Reimer, Johannes, <i>Emergent Deutschland Podcast</i> , Nummer 17, http://emergent-deutschland.de/2008/08/21/ hoeren-17-die-wiederentdeckung-desgesellschaftlichen-auftrags-für-diegemeinde-johannes-reimer/ vom 01.09.2008: 59:22.
Abbildungen	Im Literaturverzeichnis ist ein spezieller Abschnitt mit der Überschrift Abbildungen zu erstellen. → →	Abbildung Nr: Nachname, Vorname, <i>Titel</i> , Ort: Verlag, Jahr, Seite – Titel bzw. Nummer. Abbildung 1: Eickelpasch, Rolf, <i>Grundwissen Soziologie: Ausgangsfragen, Schlüsselthemen, Herausforderungen</i> , Stuttgart: Ernst Klett, 1999, 56 – Funktion des ‚ganzen Hauses‘. Abbildung 2: http://biblische-studien.com/downloads/PAusb_3_97.pdf vom 01.10.2010 - pastorale Ausbildung in foursquare Deutschland.

4.1 Erstzitat (Fußnoten)

Wird eine Quelle das erste Mal wortwörtlich zitiert, gelten die Regeln der o. g. Tabelle. Der zitierte Text wird in „Anführungszeichen“ wiedergegeben und am Ende eindeutig mit einer Fußnote markiert.

4.2 Wiederholte Zitate (Fußnoten)

Wird ein Autor oder eine Quelle mehrmals zitiert, gelten folgende Regeln:

Name, Buch (abgekürzt), Seite.

⁵Wagner, *wachsende Gemeinde*, 48.

Fußnoten lassen sich übersichtlicher gestalten, wenn die erste Zeile einen Absatz von ca. 1,5 cm bekommt.

4.3 Sinngemäße Zitate (Fußnoten)

Auch jeder Text, der nicht wörtlich, sondern nur sinngemäß wiedergegeben wird, muss einen Hinweis auf die entsprechende Quelle enthalten. D. h. nach dem erwähnten Gedanken steht ein Fußnotenzeichen mit dem entsprechenden Verweis (das Format entspricht den „Erstzitate“).

4.4 Literaturverzeichnis

Die verwendete Literatur wird am Ende der Arbeit in einem alphabetisch nach Autoren bzw. Herausgebern geordneten Verzeichnis zusammengestellt (fremddeutsch: Bibliographie). Es gelten die Regeln der o. g. Tabelle. Zur Übersichtlichkeit sollte die Auflistung mit einem hängenden Einzug von ca. 1,5 cm erfolgen.

5 Verschiedene Lesemethoden

5.1 Diagonales Lesen

Diagonales Lesen verschafft einen groben Überblick über den Inhalt eines Buches. Wichtig ist dabei das Inhaltsverzeichnis. Für das diagonale Lesen gibt es verschiedene Methoden:

Abschnittsmethode

Ersten und letzten Satz des Abschnittes lesen, da gute Verfasser im ersten Satz eines Absatzes den Gedanken anreißen, dann entfalten und im letzten Satz des Absatzes den Gedanken zusammenfassen. Dabei Einleitung und Schluss des Buches zuerst lesen.

Schlagwortmethode

Inhaltsverzeichnis auf das Schlagwort durchschauen und, wo es vorkommt, einhaken und die betreffenden Seiten lesen.

Zeilenmethode

Ganze Zeilen zugleich erfassen, d. h. die Augen nicht Zeilen entlang tasten lassen. Dies braucht aber viel Konzentration und Übung.

Beim diagonalen Lesen markieren, was wichtig ist, damit du es später wieder findest. Beim Zitieren ist dann aber auch Vorsicht geboten, da Gefahr besteht, dass du den Zusammenhang nicht ganz erfasst hast. Im Zweifelsfall: ausgewählte Kapitel ordentlich durcharbeiten.

5.2 Selektives Lesen

Hierbei wird das Inhaltsverzeichnis gründlich durchgesehen, Wichtiges angestrichen oder notiert. Diese Seiten aufschlagen und diagonal lesen. Wenn der Text wichtig erscheint, entsprechend langsam und gründlicher lesen, aber nicht in Einzelheiten verlieren. Versuchen zu erkennen, wo unwichtige Abschnitte sind und diese überspringen. Tabellen, Grafiken, Schaubilder gründlich betrachten, bis man verstanden hat, was sie aussagen sollen. Auf Karteikarte mit genauer Quellenangabe und Daten festhalten, so dass die Information griffbereit ist

5.3 Erarbeitendes Lesen

Hierzu gehören die Pflichtlektüre und das Material, was in den Seminararbeiten zu behandeln ist (zumindest das, worauf diese Arbeit gründet). Bücher, die du gründlich lesen musst, solltest du selbst besitzen, zumindest in kopierter Form, damit du Notizen machen und Wichtiges anstreichen kannst. Dabei solltest du ein System schaffen, wie du dir Notizen machst, z. B. Kürzel, Farben, ...

6 Anfertigen von Exzerpten

Exzerpieren ist das zusammenfassende Herausschreiben von Inhalten aus Büchern, Zeitschriften, etc. Es gibt dabei eine problematische Tendenz: Du fängst gut an, indem du am Anfang pro Seite einen Satz notierst, aber später zu viel aufschreibst. Du musst entscheiden, was wirklich wichtig ist. Also: Keine Zusammenfassung schreiben (Text von 10 Seiten auf einer Seite zusammenfassen). Exzerpieren heißt auswählen. Wichtiges, Entscheidendes herausfinden und notieren. Und vieles andere fällt hinten runter. Exzerpieren ist anspruchsvoll!

7 Einige sprachliche Aspekte

Ein paar einfache Regeln können zum Verständnis des Textes (und damit deiner Gedanken) beitragen:

- Verwende *kurze und klare Sätze* (im Deutschen gilt: Subjekt – Objekt – Prädikat: „Jesus Christus ist von den Toten auferstanden“). Verschachtelte Sätze klingen vielleicht wissenschaftlich, sind es aber nicht.
- *Fremdwörter und fremdsprachliche Ausdrücke*? Kannst du verwenden, wenn der Gebrauch entweder allgemein bekannt ist oder erläutert wird. Sie sollten sich gut lesbar in den Text einfügen, so dass der Gedankengang unterstützt und nicht unterbrochen wird.

- Seit dem 01.08.2006 stehen die amtlichen *Rechtschreibregeln* fest. Ob du dich nach diesen richtest oder die „alte“ Rechtschreibung beibehältst, ist Geschmackssache, wichtig ist auch hier die Konsequenz.
- *Füllwörter* oder *Verlegenheitswörter* (so, irgendwie, dann und wann, freilich, gemeinhin, ... <http://www.rz.fh-ulm.de/projects/onhelp/fuellw.htm>) „füllen“ zwar Leerraum, hinterlassen aber auch eine gedankliche Leere. Also: Weg damit!
- Wörter, die nicht im Duden stehen, gibt es nicht! Wer gutes Deutsch schreiben möchte, sollte versuchen, mit *gewöhnlichen Wörtern* Ungewöhnliches zu sagen.
- Versuche deinem *Stil* treu zu bleiben, wenn du dich inhaltlich auf Textpassagen oder Gedanken anderer Autoren beziehst. Dadurch erkennst du leichter, ob du die Aussagen wirklich verstanden hast (und dein Stil zeichnet dich aus).
- Achte auf eine einheitliche *Zeitform* (i.d.R. Imperfekt – einfache Vergangenheitsform, möglich ist auch Präsens – Gegenwartsform).
- *Tippfehler* lassen sich mit einem guten Rechtschreibprogramm leicht erkennen. Es lohnt sich dennoch, die gesamte Arbeit von einem „Korrektor“ gegenlesen zu lassen. Dabei kann es von Vorteil sein, wenn er oder sie fachfremd ist: die innere Struktur, Logik und Verständlichkeit wird meist klarer bewertet.

8 Literaturhinweise

Ausführlichere Hinweise und weitere Ratschläge für die Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit finden sich in:

- Eco, Umberto, *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt: Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften*, 6., durchges. Aufl., Heidelberg: Müller Verlag, 1993.
- Franck, Norbert u.a., *Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens: Eine praktische Anleitung*, 15., überarb. Aufl., Stuttgart: UTB für Wissenschaft, 2009.
- Krämer, Walter, *Wie schreibe ich eine Seminar-, Examens- und Diplomarbeit*, 2. Aufl., Stuttgart: Fischer Verlag, 1999.
- Poenicke, Klaus, *Wie verfasst man wissenschaftliche Arbeiten? Ein Leitfaden vom ersten Semester bis zur Promotion*, 2., neu bearbeitete Aufl., Mannheim – Zürich – Wien: Dudenverlag, 1988.
- Rothmann, Kurt (Hg.), *Anleitung zur Abfassung literaturwissenschaftlicher Arbeiten*, Stuttgart: Reclam Verlag, 1985.

9 Abkürzungen der biblischen Bücher

Abkürzungen Altes Testament

1Mose	1. Buch Mose	2Chr	2. Chronik	Dan	Daniel
2Mose	2. Buch Mose	Esra	Esra	Hos	Hosea
3Mose	3. Buch Mose	Neh	Nehemia	Joel	Joel
4Mose	4. Buch Mose	Est	Ester	Am	Amos
5Mose	5. Buch Mose	Hiob	Hiob	Obd	Obadja
Jos	Josua	Ps	Psalmen	Jona	Jona
Ri	Richter	Spr	Sprüche	Mi	Micha
Rut	Rut	Pred	Prediger	Nah	Nahum
1Sam	1. Samuel	Hld	Hohelied	Hab	Habakuk
2Sam	2. Samuel	Jes	Jesaja	Zef	Zefanja
1Kön	1. Könige	Jer	Jeremia	Hag	Haggai
2Kön	2. Könige	Klgl	Klagelieder	Sach	Sacharja
1Chr	1. Chronik	Hes	Hesekiel	Mal	Maleachi

Abkürzungen Neues Testament

Mt	Matthäus	1Tim	1. Timotheus
Mk	Markus	2Tim	2. Timotheus
Lk	Lukas	Tit	Titus
Joh	Johannes	Phlm	Philemon
Apg	Apostelgeschichte	Hebr	Hebräer
Röm	Römer	Jak	Jakobus
1Kor	1. Korinther	1Petr	1. Petrus
2Kor	2. Korinther	2Petr	2. Petrus
Gal	Galater	1Joh	1. Johannes
Eph	Epheser	2Joh	2. Johannes
Phil	Philipper	3Joh	3. Johannes
Kol	Kolosser	Jud	Judas
1Thess	1. Thessalonicher	Offb	Offenbarung
2Thess	2. Thessalonicher		

Abkürzungen Apokryphen

Tob	Tobit/Tobias	1Makk	1. Makkabäer	Weish	Weisheit
Jdt	Judit	2Makk	2. Makkabäer	Sir	Sirach

10 Einiges Wissensw. zu Abk. mit P. und ohne K.

(„Einiges wissenswertes zu Abkürzungen mit Punkt und ohne Komma“. Übrigens: in einer Überschrift keine Abkürzungen verwenden ☺!)

Ob eine Abkürzung mit oder ohne Punkt geschrieben wird, hängt im Grundsatz davon ab, ob sie auch abgekürzt ausgesprochen wird:

Abkürzungen ohne Punkt und Leerzeichen

Wird eine Abkürzung abgekürzt ausgesprochen, so wird sie grundsätzlich ohne Punkt und stets ohne Leerzeichen geschrieben. Beispiele: ARD, GmbH, StGB, UdSSR.

Maßeinheiten werden als Wort gesprochen, aber dennoch ohne Punkt abgekürzt. Beispiel: 10 m (gesprochen „10 Meter“)

Abkürzungen mit Punkt und Leerzeichen

Abkürzungen, die nicht abgekürzt ausgesprochen werden, werden grundsätzlich mit Punkten abgekürzt. Wenn die Abkürzung mehrteilig ist, stehen Leerzeichen zwischen den Bestandteilen: Beispiele: Dr., z. B., d. h., i. d. R., gesch.

Eine Ausnahme stellt das verbreitete „usw.“ dar, das sich anstelle des eigentlich korrekten „u. s. w.“ als Abkürzung für „und so weiter“ durchgesetzt hat, ebenso wie die lateinische Variante „etc.“ bzw. „&c.“ für „et cetera“. Weitere Ausnahmen bilden „sw.“ für „so viel wie“ und (insbesondere in der Mathematik) „gdw.“ für „genau dann, wenn“.

Zeilenumbrüche innerhalb dieser Abkürzungen sollten vermieden werden, was in Textverarbeitungen am besten durch ein geschütztes Leerzeichen zu realisieren ist.

Abkürzungen mit Punkt am Ende eines Satzes

Zwei Punkte „..“ am Ende eines Satzes sind nicht zulässig. Der letzte Punkt einer Abkürzung wird mit dem Punkt am Ende eines Satzes verschmolzen. Der letzte Punkt einer Abkürzung verschmilzt jedoch nicht mit anderen Satzzeichen als dem Punkt.

Beispiele:

- Ein Regenbogen enthält die Farben Blau, Violett, Rot usw. Dies sind die Spektralfarben.
- Spektralfarben sind die Farben Blau, Violett, Rot usw.!

*... und hier nun eine Vorlage, wie deine Seminararbeit aussehen könnte!
Viel Spaß und Erfolg wünscht dir deine Akademie!*

Akademie für biblische Studien (ABS)

in Zusammenarbeit mit

New Covenant International University, Florida

Seminararbeit

**Die Täuferbewegung:
Entstehung und Entwicklung
(Master)**

Kursnummer: **HIS5D2103**

Kursname: **Kirchengeschichte II**

Semestereinheiten: **3 (Master)**

Dozent / Mentor: **Hänschen Klein**

Vorgelegt von: **Sandra Superschlau**

Im Himmelsweg 34

12345 Irgendwo

Datum: **30. April 2010**

„I hereby declare that this dissertation is my own research and written presentation; and it constitutes original work in accordance with the standards required by NCIU. I further state that I have not knowingly plagiarized any other person's work and have given due recognition and acknowledgement to all quoted or borrowed work.“

Signed: _____ Date: _____

Inhaltsverzeichnis

1 Der linke Flügel der Reformation	1
1.1 <i>Einleitung und Vorgehensweise</i>	1
1.2 <i>Reformatorsche Gegenbewegungen:</i>	
<i>Spiritualisten und Täufer</i>	2
2 Entstehung und Verbreitung des Täuferturns.....	3
2.1 <i>Entstehung des Täuferturns</i>	3
2.2 <i>Verbreitung der Täuferbewegung.....</i>	4
3 Grundüberzeugungen der Täufer	5
3.1 <i>Lehren der Täufer</i>	5
3.2 <i>Erneuerung der Kirche.....</i>	6
4 Reaktionen auf die Täuferbewegung	8
4.1 <i>Territoriale und reichsweite Täuferverfolgung</i>	8
4.2 <i>Urteile der Reformatoren über das Täuferturn</i>	9
4.3 <i>Täuferreich zu Münster</i>	10
5 Entwicklung der Täuferbewegung bis heute.....	11
5.1 <i>Einfluß von Menno Simons.....</i>	11
5.2 <i>Heutige Bedeutung der Täufer.....</i>	13
Literaturverzeichnis	II

1 Der linke Flügel der Reformation

1.1 Einleitung und Vorgehensweise

Die Reformation war der bedeutendste Umbruch, den die Geschichte des Christentums kennt. Das gilt nicht nur für die Radikalität und Tiefe, mit der Luther und seine Anhänger Lehre und Praxis der mittelalterlichen Kirche in Frage stellten. (...)

Die dreißiger Jahre des 16. Jahrhunderts waren eine Zeit enormer religiöser Bewegungen in Deutschland. Neben den neuen Kirchengebilden entstanden eine Anzahl weiterer reformatorischer Gruppierungen, die sich mit selbständigen Motiven gegen die alte und vielfach sogleich auch gegen die neue Kirche stellten.¹ In der kirchengeschichtlichen Literatur werden sie meistens unter dem Begriff „linker Flügel“ der Reformation zusammengefasst; darunter werden insbesondere die sogenannten „Spiritualisten“ und „Täufer“ gezählt.²

In diesem Abschnitt wird das Thema der Arbeit und seine Bedeutung für heute kurz erklärt.

Die Täuferbewegung führte zur ersten protestantischen Freikirche und hat in vielen Bereichen auch heutige Freikirchen unterschiedlichster Couleur mitbeeinflusst und -geprägt. Von daher ist die Beschäftigung mit dieser Bewegung auch heute noch interessant und aktuell, nicht nur vom Blickpunkt der Reformation aus, sondern auch vom Standpunkt der Freikirche im 21. Jahrhundert.

... die Vorgehensweise wird erläutert.

Zunächst soll also die Entstehung der Täufer vor dem Hintergrund der Reformation dargestellt und anschließend ein kurzer Überblick über ihre Verbreitung gegeben werden. Um die Inhalte der Täuferbewegung besser nachvollziehen zu können, wird danach auf die Grundüberzeugungen der Täufer eingegangen; insbesondere auf ihr Kirchen- bzw. Gemeindeverständnis. Inwiefern diese Überzeugungen (...), verdeutlicht das anschließende Kapitel. (...) Abschließend erfolgt ein kurzer Überblick über die Entwicklung der Täufer bis in die heutigen Tage.

Fußnoten und Anmerkungen geben einen ersten Überblick.

¹ Bernd Moeller, *Geschichte des Christentums in Grundzügen*, 6., verbesserte und durch eine Zeittafel ergänzte Auflage, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996, 245.

² Vgl. dazu auch: Heinold Fast, *Der linke Flügel der Reformation*, Bremen: Carl Schünemann Verlag, 1962, X; Franklin H. Littell, *Das Selbstverständnis der Täufer*, übers. v. Reinhard Großmann, Kassel: J.G. Oncken Verlag, 1966, 14; Hans-Jürgen Goertz, *Umstrittenes Täufertum 1525 – 1975. Neue Forschungen*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1975, 7; Harold S. Bender, *Das täuferische Leitbild*, Das Täufertum, hg. v. Guy F. Hersherberger, übers. v. Eggo Hafermann, Stuttgart: Evangelisches Verlagswerk, 1963, 37. Der sogenannte „linke Flügel“ wurde in den 50er Jahren erstmals von Ernst Troeltsch in „Spiritualisten“ und „Täufer“ unterteilt und hat sich seither weitestgehend durchgesetzt. Manche Historiker unterscheiden in zwei weitere Gruppen, die „Schwärmer“ und „Antitrinitarier“ (Fast, *linke Flügel*, XIIIff.).

1.2 Reformatorische Gegenbewegungen: *Spiritualisten und Täufer*

Die *Spiritualisten* kennzeichneten sich dadurch, dass bei ihnen ein Einwand, den auch die Reformatoren gegen die römische Kirche erhob, zum Grundsatz gemacht wurde: Der Heilige Geist sei es, der Christen schaffe, und wenn es in der Bibel heißt, er wehe wo er will (Joh. 3, 8), so gelte das im vollen und prägnanten Sinn. (...)

Definitions-
klärung –
wie wird der
Begriff in
dieser Ar-
beit ver-
wendet?

Schon die spiritualistische Verherrlichung des religiösen Individualismus hatte in der Enttäuschung über die Unvollkommenheiten auch der neuen Kirche ein starkes Motiv. Doch fand auch ein weiteres Ideal lebhaft Zustimmung – der alte Gedanke der vollkommenen Kirche der Frommen. Die Gemeinschaft, die sich seit der Mitte der zwanziger Jahre unter diesem Ideal zusammenfand, wurde unter dem Begriff „*Täuferium*“ zusammengefasst.³

2 Entstehung und Verbreitung des Täuferiums

2.1 Entstehung des Täuferiums

Die Täufer vertraten in der Reformationszeit die radikalsten Ansichten zur Erneuerung der Kirche. Sie bildeten keine einheitliche, geschlossene Bewegung, sondern waren in unterschiedlichen Gruppierungen zusammengeschlossen.⁴ Sie waren sich einig in der Ablehnung der Kindertaufe und praktizierten die Glaubenstaufe im Erwachsenenalter. Von ihren Gegnern wurden sie als „Wiedertäufer“ bezeichnet, lehnten jedoch diesen Namen ab (...)

Entfaltung
des Themas
im **Haupt-**
teil. Hier
soll der
Schwer-
punkt der
Arbeit lie-
gen!

2.2 Verbreitung der Täuferbewegung

Obwohl die Täuferbewegung von Anfang an verboten war, griff sie sehr schnell auf andere Gebiete über und breitete sich vor allem im Alpengebiet, in Böhmen und Mähren, in den Gebieten des Niederrheins und in Friesland rasch aus.⁵ (...).

3 Grundüberzeugungen der Täufer

3.1 Lehren der Täufer

Unter den Täufnern wurde ein breites Spektrum von Meinungen vertreten. Das hatte seinen Grund darin, dass sie sich so schnell ausbreiteten, dass ihre Führer von ganz unterschiedlichen Traditionen herkamen und nicht zuletzt darin, dass sie keine Ämter

Hier wurde
nicht wört-
lich, sondern
sinngemäß
zitiert:
gekennzeich-
net durch
Fußnoten!

³ Moeller, *Geschichte Christentum*, 250.

⁴ Littell, *Selbstverständnis*, 16.

⁵ John C. Wenger, *Die Täuferbewegung: Eine kurze Einführung in ihre Geschichte und Lehre*, neubearb. u. ergänzt v. Manfred Bärenfänger, übers. v. Reinhard Großmann, Wuppertal und Kassel: Oncken Verlag, 1984, 85.

kannten, die in Fragen der Lehre besondere Vollmacht gehabt hätten. (...) Zum Ergebnis der Schleithemer Täufernynode gehörte die „Brüderliche Vereinigung“, eine in sieben Grundsätzen formulierte Vereinbarung über Fragen der Lehre und Praxis.⁶
(...)

5.2 Heutige Bedeutung der Täufer

Anstelle einer zusammenfassenden Schlussbemerkung wurde hier die Situation bis heute aufgezeigt und damit das Thema abgeschlossen.

(...) Von 1989 – 1992 kam es dann auch zu einem Dialog zwischen der Lutherischen Kirche (VELKD) und Mennoniten (AMG) in Deutschland anlässlich des Jahrestages der Confessio Augustana (CA) 1980. Die VELKD suchte offiziell das Gespräch mit jenen Gruppen, (...) schließt der Text mit einer Stellungnahme der VELK wie folgt ab:

„Heute erkennen wir erschreckend deutlich, daß die vom Augsburger Bekenntnis ausgesprochene Verwerfung zur Verfolgung (z.B. Hinrichtung, Vertreibung und rechtliche Diskriminierung) der Täufer beigetragen haben [...]. Wir betrachten die Verfolgung der Täufer im 16. Jahrhundert und auch noch darüber hinaus als ein schuldhaftes Geschehen, das unsere Beziehungen zu den mennonitschen Geschwistern belastet und für das wir um Vergebung bitten. Durch Aussprechen der fünften Bitte des Vaterunsers „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“ möchten wir unsere Beziehung auf eine neue geistliche Grundlage stellen [...]. Wir erklären einmütig, daß nach unserer Einsicht in Leben und Lehre der mennonitischen Gemeinde der AMG die Verwerfungen der CA die heutigen Gesprächspartner nicht treffen. Den weiterhin bestehenden Unterschieden zwischen unseren Kirchen und Gemeinden messen wir keine kirchentrennende Bedeutung zu.“⁷

Beispiel eines direkten Zitates - ist ein Zitat länger als drei Zeilen kann es einzeilig gesetzt oder sollte gekürzt werden.

Blicke nur zu wünschen, dass es unter den Mennoniten unserer Zeit weiterhin zu dem regen geistlichen Leben, zu dem missionarischen Eifer und zu der konsequenten Nachfolge kommt, die ihre Vorfahren zur Zeit der Reformation in so einmaliger Weise von anderen Gruppen jener Zeit unterschieden hat.

In den Anmerkungen werden zusätzliche Infos zur Vertiefung des Themas gegeben.

⁶ In den Schleithemer Artikeln wird (1) die Kindertaufe als „des Papstes höchster und erster Greuel“ verworfen. Weitere Artikel betreffen die (2) Bannpraxis nach Mt. 18; (3) das Abendmahl als „Gedächtnis“ des Leibes und Blutes Christi; (4) die Absonderung von den Bösen, da es keine Gemeinschaft mit den Ungläubigen geben dürfe; (5) das durch Mahnen, Trösten und Gemeindegerechtigkeit auszuübende Hirtenamt; (6) die Weigerung der Täufer, sich am Obrigkeitsamt zu beteiligen, da den Christen das Schwert verboten sei; (7) die Ablehnung des Eides aufgrund von Mt 5,34-37 zeigen eine grundsätzliche Distanzierung auch gegenüber der bestehenden weltlichen Ordnung.

⁷ VELKD (Hg.), Bericht vom Dialog VELKD/Mennoniten, *Texte aus der VELK*, 53, 1993:

Literaturverzeichnis

Bender, Harold S, *Das täuferische Leitbild, Das Täuferium*, hg. v. Guy F. Hershberger, übers. v. Eggo Hafermann, Stuttgart: Evangelisches Verlagswert, 1963.

DeBhaldraithe, Eoin, Meeting the radical Reformation, *The Mennonite Quartely Review*, 74, 2000: 561 – 570.

Dowley, Tim u.a. *Handbuch – Die Geschichte des Christentums*, übers. v. Renate Biebrach u.a., revidierte Aufl. Wuppertal: Brockhaus Verlag, 1992.

Dyck, Anni (Hg.), *Mennoniten in aller Welt*, Basel: Agape-Verlag, 1967.

(...)

Goertz, Hans-Jürgen, Mennoniten, *TRE*, Bd. XXII, 444-457.

Goertz, Hans-Jürgen, *Umstrittenes Täuferium 1525 – 1975, Neue Forschungen*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1975.

Kauffmann, Ivan J., Mennonite-Catholic conversations in North-Amerika, *One in Christ*, 34, 1998: 220–246.

Krahn, C., Mennoniten, *RGG3*, völlig neu bearb. Aufl., 4. Bd., 855–858.

(...)

VELKD (Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands), Bericht vom Dialog VELKD/Mennoniten, 1989 bis 1992, *Texte aus der VELK*, 53 1993: 1-18.

Wenger, John C., *Wie die Mennoniten entstanden sind*, hg. u. übers. mit Erlaubnis der Mennonitischen Missionsbehörde, Elkhart, Indiana, USA, 2., überarb. Aufl., Bielefeld: Christliche Missions-Verlags-Buchhandlung, 1996.

(...)